

Theodor Hirschfeld.

Ein Nachruf.

Von M. Tangl.

Am 19. Oktober 1915 erlag der Mitarbeiter der Abteilung Leges, Dr. Theodor Hirschfeld, in einem Lazarett östlich Wilna der Verwundung, die er in den schweren Kämpfen an der Ostfront als Jäger im Garde-Reserve-Jägerbataillon erhalten hatte.

Der uns so früh und jäh Entrissene war am 14. Januar 1887 zu Charlottenburg als Sohn des bekannten Historikers und Epigraphikers Otto Hirschfeld geboren. Der Taufname des Verewigten wies aber in der Beziehung zur Historie noch höher hinauf; er trug ihn nach seinem Paten Theodor Mommsen, dem Vorgänger des Vaters auf dem Berliner Lehrstuhl. Schon vom Anfang seiner akademischen Studien war er mir näher getreten, um schliesslich einer meiner engsten und tüchtigsten Schüler zu werden. Er hat die Arbeit und das Leben ungewöhnlich ernst genommen und in seiner wissenschaftlichen Zurüstung selbst die strengsten Anforderungen an sich gestellt. Ein Ausfluss dieser strengen Selbstzucht war es, dass er noch als Student als Hilfsarbeiter bei unserem verstorbenen Kollegen Karl Zeumer eintrat. Er schied aus dieser Tätigkeit mit demselben Erfolg wie alle die jungen Männer, die sich, stets unserem besten Nachwuchs entnommen, im Laufe eines Jahrzehnts in der Unterstützung des erblindeten, aber rastlos tätigen Forschers ablösten, dass er an Kenntnissen und Schulung ebenso viel gewonnen, wie an Arbeitskraft hingegeben hatte.

Als das Feld eigener wissenschaftlicher Tätigkeit hatte sich Hirschfeld die Geschichte des päpstlichen Konsistoriums gewählt, der Kardinäle als Korporation in Tätigkeit, Rechten und Pflichten. Schon bei der ersten eingehenden Besprechung waren wir uns beide darüber